

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich am 10. Uhr. Ausgabe monatlich 1,20 M. pro Jahr, bei Vorbestellung 12 M. 00. Zusätzl. Belegblätter 10 M. 00. Die Postgebühren, Steuern, unsere Postgebühren sind in dem Preis inbegriffen. Die Zusätzl. Belegblätter sind in dem Preis inbegriffen. Die Postgebühren, Steuern, unsere Postgebühren sind in dem Preis inbegriffen. Die Zusätzl. Belegblätter sind in dem Preis inbegriffen.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landratsamtes Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 8 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 10. Januar 1939

Bemerkungen zum Tage

Verplagte Greuelbege

Die jüdische Greuelbege, die mit den gemeinsten Mitteln arbeitet, hat wieder eine neue Niederlage erlitten. Ohne auf die Gefühle des schmerzgebeugten Vaters des ermordeten Gefandtschaftsrats vom Rath auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen und unter Außerachtlassung jedes menschlichen Mitgeföhls haben sie den alten Vater des Ermordeten gezwungen, noch einmal den Weg nach Paris anzutreten, wohn er erst kürzlich hat fahren müssen, um die Leiche seines Sohnes heimzuholen. Während jeder Mensch tiefstes Mitleid empfindet mit dem Vater und teilnimmt an dem Schmerz, haben die jüdischen Giftsprüher diesen Mann aus Ziel genommen, um über ihn die Schmutztüfel niederträchtiger Verleumdung auszusütten. Die Juden, die Urheber des Mordes von Paris, kennen eben kein Mitleid. Strapaziert verfolgen sie ihre Ziele, und mit einer geradezu bestialischen Rohheit haben sie den Ermordeten beschimpft und den Mörder gefeiert. Auch die trauernde Familie haben sie nicht aus ihrer neuen Lügenoffensive herausgehalten. In meisterhafter Verdringung der Tatsachen haben sie die unglaublichen Greuelmärchen über den alten Vater des Ermordeten erfunden, haben verbreitet, daß er mit seinem Sohne nicht gleicher Meinung war, haben behauptet, daß er sich mit dem Führer überworfen habe und haben gemeindet, daß der alte Mann sogar im Konzentrationslager habe sitzen müssen. Höher ging die Gemeinheit nicht mehr.

Aber der Vater des Herrn vom Rath ist den infamen Schmutzfinken die Antwort nicht schuldig geblieben. Vor dem Pariser Gericht, das selbst keine menschliche Anteilnahme in vornehmlicher Form zum Ausdruck brachte, hat die Regierungsrat vom Rath die niederträchtigen Verleumdungen entlarvt und hat dem französischen Volke gezeigt, wie es belogen und verhöhnt wird. Gegen Herrn vom Rath haben die schamlosen Lügner verloren. Sie wurden an den Pranger gestellt. So wie sie es verdienen.

Rom im Blickpunkt

Rom steht vor großen politischen Entscheidungen, die vielleicht die Politik im Mittelmeer auf Jahre hinaus bestimmen. Man erwartet am Mittwoch den englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und den Außenminister Lord Halifax, die mit dem Duce und seinem Außenminister Graf Ciano eine Reihe von Verhandlungen zu führen haben werden. War vielleicht zunächst für die römischen Besprechungen ein begrenzter Rahmen festgesetzt, so ist er durch die Reihe des französischen Ministerpräsidenten Daladier nach Tunis gesprengt worden. Italien liegt nichts daran, etwa nur Teilschnitte des Mittelmeerproblems zu erörtern, sondern es will die Mittelmeerfrage in der Gesamtheit aufrollen und zur Entscheidung bringen.

Chamberlain legt auf seiner Reise nach Rom einen kurzen Aufenthalt in Paris ein und wird dort Gelegenheit finden, den Standpunkt der französischen Regierung kennenzulernen. So kommt der englische Premierminister mit doppelter Erwartung nach Rom: Einmal gilt es, den durch die endgültige Inkraftsetzung der römischen Protokolle neu bestätigten englisch-italienischen Frieden zu vertiefen und zweitens die Gegnerschaft Italiens und Frankreichs möglichst aus der Welt zu schaffen. England ist an einem Ausgleich zwischen Rom und Paris um so mehr interessiert, als ja ein Konflikt zwischen beiden Staaten auch den Kreis der in den englisch-italienischen Abmachungen geregelten Fragen unmittelbar berührt.

Die Schiffe von Muntacs

Die ukrainisch-ungarischen Grenzzwischenfälle bei der Stadt Muntacs haben die Regierungen beider Länder veranlaßt, Untersuchungskommissionen einzusetzen, um die Hintergründe dieser peinlichen Zwischenfälle zu enthüllen. Die Untersuchungskommissionen tragen eine große Verantwortung. Sie haben dafür zu sorgen, daß künftig derartige Fälle vermieden werden, die nicht dazu beitragen, den Frieden zwischen den Völkern zu fördern. Scheinbar wollen sich gewisse Kreise, namentlich auf slowakischer Seite, nicht mit dem Schiedsspruch von Wien abfinden, der die Grenze zwischen der Tschecho-Slowakei und Ungarn festlegte. Ohne auf die feierlichen amtlichen Versicherungen Rücksicht zu nehmen, haben sie in Presse und Rundfunk Propaganda getrieben und die Grenzbevölkerung systematisch aufgeweckt, um Sturm zu laufen gegen die von Prag und Budapest endgültig anerkannte Grenzziehung. So wurde eine feindliche Atmosphäre geschaffen, aus der heraus dann der Überfall auf Muntacs erfolgt ist.

Es muß erwartet werden, daß die Schuldigen strengstens bestraft werden, denn es kann nicht angehen, daß die Bevölkerung sich in fruchtlosen Widerständen gegen amtliche Vereinbarungen erschöpft, statt in positiver Mitarbeit an der Völkerverständigung die Brücke zwischen den Nachbarn zu schlagen.

Volksaeroffen. liefert Urtmetalle ab!

Frankreich baut eine Angriffsflotte

Erklärungen des Marineministers — Neue außerordentliche Kriegsschiffbauten

„Frankreich und sein Weltreich können auf die Marine rechnen. Die französischen Seeexenzen und seine Weltreichsverbindungen sind schon jetzt vor jeder Möglichkeit gesichert.“ So erklärte der französische Marineminister Campinchi in einem Interview, das er dem Vertreter des „Intransigent“ gab. Campinchi verwies besonders auf die hervorragend ausgebaute französische Küstenverteidigung. Neben feststehenden Küstenbatterien seien zahlreiche Eisenbahnschiffe und motorisierte Geschütze in Bereitschaft, die schnellstens an die taktischen Punkte gebracht werden könnten. In der Mehrzahl seien es großkalibrige Geschütze, deren Reichweite die der stärksten feindlichen Schiffe übertriffe.

Weiter erwähnte Campinchi die Luftabwehr und die im Notfall vorzusehenden verstärkten Schutzmaßnahmen wie Abwehrgeräte, Netzperren, Minensfelder und Patrouillenboote, letztere zur Überwachung bestimmter Meereszonen. Mit Nachdruck versicherte Campinchi dann: „Die beste Küstenverteidigung sind jedoch unsere Geschütze, denn die beste Verteidigungsart ist der Angriff. Das Ideal ist und bleibt, die feindliche Flotte zu jagen und sie zu vernichten, ehe sie sich den französischen Gewässern genähert oder etwa durch Truppenlandungen französisches Gebiet verlegt hat.“ Deswegen brauche Frankreich große Kriegsschiffe. In denen, die Frankreich schon besitze, würden bald neue kommen. Im Haushaltsjahr 1939 seien 8,5 Milliarden Francs Kredite für die Kriegsmarine vorgesehen.

Nicht nur der Schutz der eigenen französischen Grenzen sei die Aufgabe der Kriegsmarine, sondern vor allem auch die Verteidigung des Weltreiches sowie der Verbindungswege und der in fernen Ländern liegenden Stützpunkte. Zur Zeit würden gefährliche Gefährten immer of-

fenfundlaet. Der Spanienkrieg mache Frankreich die praktische Bedeutung des Mittelmeeres deutlich, und im Fernen Osten näherte sich der Krieg den Toren Indochinas.

Campinchi erinnerte dann an den August 1914 und die folgenden Monate. Damals sei es einigen wenigen deutschen Kreuzern und Hilfskreuzern gelungen, Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 225.000 Tonnen zu vernichten und den Transporten der Alliierten schwere Schäden und Verzögerungen zuzufügen.

In einem künftigen Krieg würde diese Ziffer noch erhöht werden. Frankreich unterschätze die amerikanischen Drohungen nicht. Es wisse aber, ihnen zu begegnen. Nach Frankreich keine Auftritte für seine Flotte, so würde es 1914 die Vorherrschaft im Mittelmeer verlieren.

Frankreich müsse beizeiten vorbeugen und habe daher als Ergänzung zu den schon im ordentlichen Haushalt vorgesehenen Neubauten (zwei Flugzeugträger, einen Kreuzer, sechs Torpedoboote und fünf U-Boote) noch folgende Neubauten vorgesehen, die nach vor dem 31. Dezember 1939 in Angriff genommen werden sollen: zwei Minenschiffe, ein Kreuzer, sieben U-Boote, 24.000 Tonnen leichte Einheiten und Hilfschiffe.

Ganz abgesehen davon, daß diese Neubauten der französischen Industrie Arbeit verschaffen, dürfe man nicht vergessen, daß eine starke und aktionsfähige Kriegsmarine für ein Land wie Frankreich eine Lebensfrage sei.

Nach einem Hinweis auf das deutsch-englische Notabkommen beteuerte Campinchi wieder einmal den „französischen Friedenswillen“. Der „beste Beweis für diesen, so meinte er, sei es, daß Frankreich bei seinen arbeitsreichen Kriegsschiffen nicht über eine Wasserverdrängung von 35.000 Tonnen hinausgehe“.

Das neue Heim der Reichskanzlei

Einweihung des Neubaus — Feierstunde mit 8000 Arbeitern

Ein neues gewaltiges Bauwerk des Dritten Reiches ist vollendet, ein Bau, der die neue deutsche Architektur in ihrer Wucht und Formgestaltung erkennbar werden läßt und bereides Zeugnis ablegt von dem nationalsozialistischen Gestaltungswillen.

In Gegenwart des Führers und Reichskanzlers fand die feierliche Einweihung des Neubaus der Reichskanzlei in Berlin statt. Der gewaltige Bau, der sich vom Wilhelmplatz bis zur Hermann-Göring-Straße hinzieht, stellt einen weiteren Abschnitt in der Neugestaltung der Reichshauptstadt dar. An der Feier nahmen neben zahlreichen Ehrengästen rund 8000 Arbeiter teil, die an diesem Riesebau gearbeitet haben.

In neun Monaten fertiggestellt

Im Mai 1937 wurden im Zuge der Neugestaltung der Reichshauptstadt die umfangreichen Abrucharbeiten an der Hofstraße für den Erweiterungsbau der Reichskanzlei in Angriff genommen. Im April 1938 wurde dann mit den Arbeiten zu dem monumentalen Bau begonnen, und

bereits am 2. August 1938 konnte das Nichtst gefeiert werden. In einem gewaltigen Arbeitstempo ist nun dieses Gebäude, das arbeitsmäßig und repräsentativ die politische Zentrale des Reiches, der Sitz der höchsten Verwaltungsstelle ist, und das dem Regierungsviertel ein völlig neues Gepräge gibt, nach den Plänen von Generalbauinspektor Professor Speer, der den Architekten Piepenburg mit der Durchführung beauftragt hatte, seiner Vollendung entgegengeführt worden.

Die Arbeiter feiern mit

Die Feier der Einweihung des Neubaus wurde im Sportpalast begangen. Dort hatten sich als Gäste des Führers die rund 8000 Arbeiter eingefunden, die auf dem Bauplatz selbst, in den auswärtsen Steinbrüchen, in den Kunstwerkstätten, in den Marmorwerkstätten und in den Kunstwerkstätten zum Gelingen des Baues beigetragen haben. Voller Stolz und Freude darüber, daß ihrer Hände Arbeit durch die Einweihung des Führers anerkannt und gewürdigt wurde, nahmen sie an der bedeutungsvollen



Die feierliche Uebergabe des neuen Reichskanzlei. Mit 8000 am Bau beteiligten Arbeitern feierte der Führer im Berliner Sportpalast die Fertigstellung der neuen Reichskanzlei. Oben links: ein Berliner Arbeiter begrüßt den Führer im Namen der Arbeiterschaft. Darunter: Der Neubau der Reichskanzlei in der Hofstraße. — Rechts: Der Führer spricht zu den Arbeitern und dankt ihnen für ihr Werk. (Zeitbild-Bagenberg-W.)